

schaftliche Zustände äußert, die den Krieg hervorbringen. In der antiken griechischen Philosophie und Dichtung verband sich die Idee des F. mit der Idee der Humanität, mit den Vorstellungen von der Gestaltung eines besseren menschlichen Lebens ohne Krieg. Diese positive Vorstellung, den F. als den normalen Zustand der Menschheit anzustreben, ist in den F. sieden der verschiedenen antagonistischen Klassengesellschaften erhalten geblieben, so auch in den religiösen Auffassungen vom ewigen F. oder vom künftigen Reich des F. Die Ideologen der aufstrebenden Bourgeoisie, insbesondere die Philosophen **Kant**, **Herder** und **Fichte**, beflügelten die F.sbestrebungen der Volksmassen durch neue geistige Grundlagen und politische Leitgedanken. Sie verbanden den F.gedanken mit der —» **Vernunft**, der —» **Moral** und dem —» **Recht**, vor al-

lem aber vereinigten sie ihn mit dem neuen bürgerlichen Humanitätsideal. In der Beseitigung der Feudalgesellschaft und der Errichtung der vernunftgemäßen bürgerlichen Gesellschaft mit republikanischer Verfassung sahen sie die Voraussetzung für einen allgemeinen Frieden. **Kant** erklärte in seiner Abhandlung »Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf« den F. zum Ideal der moralischen Vernunft und zum letzten Ziel des Völkerrechts. Er verlangte eine republikanische Verfassung für alle Staaten, ein von allen freien Staaten getragenes Völkerrecht, die Abschaffung stehender Heere und schlug eine Reihe von Garantien für die Erhaltung des F. vor. **Fichte** entwickelte diese Gedanken in seinem »Grundriß des Völker- und Weltbürgerrechts« weiter. So schlug er u. a. vor, einen Völkerbund zu schaffen. **Herder** entwarf in den »Briefen zur Beförderung der Humanität« ebenfalls Grundsätze für den F. und für die Erziehung zum F. Gegen den Krieg soll

man Abscheu haben, Heldenruhm solle man geringer achten, und der Patriotismus müsse geläutert werden. Zwar irrten sich die bürgerlichen Philosophen, wenn sie von der neuen Gesellschaft erwarteten, sie werde ein Reich des ewigen F. sein. Nachdem die Bourgeoisie die politische Macht erobert hatte und sich der Kapitalismus frei entfalten konnte, zeigte sich, daß die bürgerliche Gesellschaft eine neue Epoche von Kriegen eröffnete. Aber die Ideen dieser Philosophen über den F. sind nicht verlorengegangen. Sie wirkten in der bürgerlichen pazifistischen F.sbewegung des 19. Jh., und sie gehören zum progressiven Erbe, an das die marxistisch-leninistische Philosophie in ihrer wissenschaftlichen Auffassung vom F. anknüpft. Der dialektische und historische Materialismus erreicht auch im Hinblick auf die F.sproblematik eine historisch neue Qualität. Er beschränkt sich nicht darauf, den F. als erstrebenswertes Ideal zu erklären, sondern begründet die reale Möglichkeit des F., zeigt die gesellschaftlichen Kräfte, die am F. interessiert sind, und trägt zugleich zu ihrer Formierung bei. »Die marxistisch-leninistische Philosophie als weltanschaulich-theoretische Grundlage der sozialistischen Friedenspolitik, als wissenschaftliches Instrument zur Aufdeckung der Ursachen von Krieg und Wettüsten sowie der Bedingungen und realen Möglichkeiten von Frieden und Abrüstung wird der Bezeichnung Philosophie des Friedens« vollauf gerecht. . . Sie begründet unseren realen Optimismus im Kampf um den Frieden.« (**Hager**: Philosophie und Politik, 14)

friedliche Koexistenz: friedliches Nebeneinanderbestehen und Zusammenarbeit von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung in der —» **Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus**.